

AKTUELL

BILANZ DER PRÄSIDENTSCHAFT

Grün und rot

Raymond Klein

Umweltpolitik war eines der großen Themen der luxemburgischen EU-Präsidentschaft. Für die Klimaverhandlungen heimst Luxemburg Lob ein, ansonsten ist die Bilanz durchgewachsen.

Dass die luxemburgische EU-Präsidentschaft dank des Umweltministeriums unter Carole Dieschbourg eine Erfolgsgeschichte war, soweit es um den Klimaschutz geht, ist keine Neuigkeit mehr (Vorbehalte: Seite 4). Doch was ist mit anderen Aspekten der Umweltpolitik? Das Europäische Umweltbüro (EEB), ein Netzwerk von NGOs, zu denen der Mouvement écologique und Natur an Umwelt, nicht aber Greenpeace gehören, hat eine Bewertung der Luxemburger Präsidentschaft vorgelegt.

Neben dem Bereich Klima werden vier weitere positiv bewertet - fünf Smilies insgesamt. An erster Stelle steht die europäische Biodiversitätsstrategie. Eines der Hauptprobleme in diesem Bereich besteht darin, dass es zwar weitreichende Direktiven gibt, diese aber nicht korrekt umgesetzt und eingehalten werden. Der Umweltministerrat vom 16. Dezember habe in dieser Hinsicht ein starkes Signal gesetzt, so das EEB. Zusätzlich habe er unterstrichen, dass Biodiversitätsziele in andere Politikbereiche, insbesondere die Landwirtschaft, integriert werden müssten. Nicht zuletzt habe Dieschbourg auch den kritischen Brief von neun Ministern unterschrieben, in dem der zuständige Kommissar aufgefordert wird, die Umweltgesetzgebung umzusetzen, statt sie zu überarbeiten.

Dass die Bewertungen bei der Abfallwirtschaft und dem Chemikalienrecht gut ausfallen, liegt vor allem daran, dass „die Möglichkeiten der Luxemburger Präsidentschaft, etwas zu bewegen, stark eingeschränkt waren“. Das Wenige, das zustande kam, wie die große Konferenz „Reach and Beyond“ - an der auch NGOs teilnehmen konnten - ging in die von den Umweltschützern gewünschte Richtung.

Bei der nachhaltigen Entwicklung ist die Bilanz trotz eines Smilies eher durchgewachsen. Zwar lobt der EEB die konstruktive Rolle der EU bei der Annahme der UN-Agenda für 2030 ebenso wie die von Luxemburg organisierten Jumbo-Ratssitzungen, bei denen Minister aus mehreren Fachbereichen gemeinsam diskutieren. Doch die Auswirkungen der Wirtschaftsweise des Nordens auf die Entfaltungschancen unterentwickelter Länder wür-

den immer noch nicht hinreichend hinterfragt.

Mit einem Frowny - also negativ - wird die Bilanz in Sachen Luftqualität bewertet. Der Ministerrat habe den Reformvorschlag der Kommission für die entsprechende Richtlinie verwässert statt ihn zu verbessern. Außerdem sei auf technischer Ebene eine „desastriöse Einigung“ über die Toleranz bei der Diesel-Abgasnorm Euro 6 erzielt worden. Immerhin habe die Präsidentschaft die Reform der Luftqualitätsrichtlinie wieder in Gang gebracht, merkt das EEB an. Dass das Ergebnis so schlecht ist, liegt vor allem an der Haltung der meisten anderen Mitgliedstaaten. Das gleiche gilt wohl für den Bereich Fischerei, der naturgemäß für Luxemburg keine Priorität besitzt.

Atemmasken für Smilies

Für den Bereich Energie ist der Mund des Smilies weder nach unten noch nach oben gewölbt - weder gut noch schlecht. Auch hier habe man keine Verschärfung der für den Klimaschutz relevanten Zielvorgaben versucht. Außerdem sei man noch immer nicht von dem verwirrenden System der Energielabels mit immer mehr Pluszeichen abgekommen - das EEB plädiert für eine regelmäßig angepasste Skala von A bis G. Es sei angemerkt, dass in Luxemburg grundsätzlich nicht Umweltministerin Carole Dieschbourg, sondern Wirtschaftsminister Étienne Schneider für den Bereich Energie zuständig ist.

Ähnliches lässt sich über den negativ bewerteten Bereich Handelspolitik sagen: Zuständig ist Außenminister Jean Asselborn. Zwar verzeichnet das EEB hier keine Desaster, bedauert aber, dass es kaum ein Anzeichen dafür gebe, dass die EU ihre Handelsstrategie zu überdenken beabsichtigt. Und stellt fest: „Die meisten TTIP-Befürworter führen die breite Opposition immer noch auf ein ‚Kommunikationsproblem‘ zurück.“

Dass die Luxemburger Präsidentschaft in den beiden letzteren Punkten nicht glänzen konnte, fällt jedenfalls nicht auf die Umweltministerin und ihre Partei zurück. Allerdings muss die Regierung auch als Ganzes für ihre Positionen einstehen. Dass die Grünen außerhalb ihrer Politikbereiche kaum etwas für die Umwelt erreichen können, sagt auch etwas über ihr politisches Gewicht innerhalb der Koalition aus.

SHORT NEWS

Bettel enterre Santer

(rg) - Vieille d'un quart de siècle, la fameuse « circulaire Santer », qui muselait les fonctionnaires publics en les obligeant à faire autoriser tout transfert d'information à la presse par les chefs hiérarchiques de leurs services, vient d'être remplacée par ce qui devrait devenir la « circulaire Bettel ». D'une part, les fonctionnaires sont désormais invités à collaborer en cas de demande d'informations par la presse - dans la limite des dispositions légales, notamment en ce qui concerne les données de personnes privées. D'autre part, le premier ministre, qui est aussi le ministre responsable des médias, veut renforcer le rôle des attachés de presse des ministères et des différents services de l'État. Dorénavant, il existe une obligation pour tout fonctionnaire de transférer toutes les informations que ces derniers veulent obtenir. « Étant proches des instances dirigeantes, il leur revient de faire passer les informations adéquates aux journalistes », a expliqué Xavier Bettel lors de la traditionnelle réception de Nouvel An pour la presse ce jeudi. La non-communication de type Santer risque d'être remplacée par un double filtrage : les fonctionnaires renverront la balle aux attachés de presse, qui de leur côté veilleront à ce que l'information qui passe ne mette pas en difficulté leurs « proches », c'est-à-dire les instances dirigeantes, donc les politiques.

Forum: Here come the Commons!

(lm) - Ums Ganze geht es in der Januarnummer von Forum, genauer gesagt, um die Commons. Der Begriff - wörtlich „Gemeingüter“ - wird definiert als „Eigentums- und Organisationsformen, die auf kooperativen, transparenten und weitgehend demokratischen Prinzipien beruhen“, und dann noch ausgeweitet auf „den gesamten gesellschaftlichen und ökonomischen Raum, der weder dem Privatbesitz noch dem Zugriff des Staates untersteht“. So viel Gefräßigkeit passt eigentlich schlecht zu einem die Kooperation fördernden Paradigma - und deckt sich mit der Definition der „économie sociale“. Dabei wäre es interessant, gerade die Beziehungen zwischen Gemeingütern, Staat und Privatwirtschaft zu untersuchen. Das Forum-Dossier, das sich auf den Commons wohlgesinnte Initiativen beschränkt, hat trotzdem viel zu bieten: Von der Transition-Bewegung über das Grundeinkommen bis hin zu den „Creative Commons“ bekommt man einen Überblick über den Umgang der hiesigen alternativen Zirkel mit dem Thema. Hervorzuheben in der soeben erschienenen Nummer sind außerdem ein Mini-Dossier zum öffentlichen Dienst (kein Commons?), eine kritische Auseinandersetzung mit Burka-Verboten und ein ungewohnt technophiles Editorial über „die nächste Transformation“.

Adieu Jean-Michel Treinen

(lc) - L'année 2016 commence décidément mal. Surtout si on porte un prénom comme Michel. Les Français ont perdu Delpéche et Galabru, les Luxembourgeois ont à déplorer la disparition de Jean-Michel Treinen. Si la plupart de nos concitoyens - notamment les lecteurs du « Feiertrop » - le connaissaient à travers ses petits poèmes acides qui figuraient dans chaque numéro de l'hebdomadaire satirique, il faut cependant attirer l'attention sur le fait que Jean-Michel Treinen avait bien plus d'une corde à son arc. Disons qu'il était écrivain tout court, avec plusieurs publications à l'appui, comme la pièce de théâtre « De Jhoss an de Fred op der Mauer », avec laquelle il a gagné le concours littéraire national en 1985, ou le recueil d'histoires « Angscht virum Groussen Tunn », pour ne nommer que ceux-ci. En plus d'être un musicien qui a parcouru toutes les scènes du pays, il s'est aussi fait connaître par son talent de traducteur éclectique. Cela va de Nick Hornby au Coran, en passant par Shakespeare. Curieux seulement que, dans la plupart des nécrologies, le fait que Jean-Michel Treinen s'était converti à l'islam et qu'il était membre de la Shoura a été passé sous silence. Il était des nôtres quand même...